

eine ihnen liebgewordene Spiritualität verlieren könnte. Auch kann man fragen, warum eine christl. Theologie diese Sehweise der Befreiung (erst und gerade) jetzt gewinnt. Neben anderen Ursachen mag darin zum Ausdruck kommen, daß auch christliches Denken immer wieder geschichtsbedingter Auslöser bedarf, um bestimmte Probleme neu zu sehen und neue Aktivitäten zu setzen.

Das Buch bietet gründliche Analysen und Auseinandersetzungen, in denen die historische und soziale Wirklichkeit ebenso wie die in der indischen Kultur und Religiosität schlummernden Möglichkeiten bedacht werden. Die Veränderungen, für die die Autoren eintreten, betreffen nicht nur die innere Gesinnung, sondern beziehen in einer umfassenden Weise die gesamte sozialpolitische Realität Indiens mit ein; sie schrecken dabei auch vor radikalen Schlußfolgerungen nicht zurück (z. B. die von S. Kappen, 145).

Westliches Denken weiß heute überdeutlich, daß die Bindung an eine transzendente Wirklichkeit zu Entfremdung und zur Verleugnung des Menschlichen führen kann, und ist daher von einem tiefen Mißtrauen gegenüber dem Religiösen geprägt. Indisches Denken ist (noch?) tief im Religiösen verankert. Heil bedeutet, daß die sichtbare Welt auf das verborgene Eigentliche hin durchschaut wird. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß es der christl.-indischen Befreiungstheologie gelingt, bei ihrem politischen Engagement diese Rückbindung lebendig zu erhalten.

Linz

Josef Janda

■ BORSIG MARGARETA VON, *Unter dem Lächeln Buddhas*. Märchen aus Indien und Japan. (Texte zum Nachdenken). (160). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 9,90.

Es besteht nach heutigem Verständnis Einhelligkeit darüber, daß Märchen nicht nur schöne Geschichten sind, sondern daß sie auf erzählende und damit unaufdringliche Art Lebensweisheiten vermitteln wollen. Die Wahrheiten, um die es dabei geht, entsprechen dem weltanschaulichen Hintergrund, aus dem sie stammen und den sie leicht faßlich und erzählend zum Ausdruck bringen.

Die in dem vorliegenden Bändchen enthaltenen Geschichten stammen z. T. aus den Jakatas, die zu den heiligen Schriften des Buddhismus gehören, und aus verschiedenen Quellen buddhistisch-japanischer Tradition. In allen Geschichten kommt das große Erbarmen zum Ausdruck, das anderen zu Hilfe kommt und manchmal bis zur Hingabe des eigenen Lebens führt. Die Jakatas erzählen von den früheren Leben Buddhas und rühmen seine schon damals große Fähigkeit zum Mitleid. Sie dienten der Belehrung der Anhänger des Buddha und sind daher eher Gleichnisreden als Märchen.

Die Geschichten sind schön; sie bekommen ihren Glanz von der Harmonie des guten Ausgangs, an den der, der die Geschichte liest oder hört, erinnert werden soll, den er aber in seiner jetzigen Lebenssituation noch nicht zu sehen vermag.

Linz

Josef Janda

■ TERAZANO YOSHIKI/HAMER HEYO E. (Hg.), *Brennpunkte in der Theologie Japans*. Beiträge und Dokumente. (235). Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1988. Ppb. DM 38,—.

Das Buch will weder Akzente einer japanischen Theologie skizzieren noch über die Situation der Christen im heutigen Japan informieren. Es will vielmehr „Stimmen betroffener Gruppen und Einzelpersonen aus der Situation in Japan zu Worte kommen lassen, Stimmen, die für Japaner bestimmt sind“ (217). Der Leser bekommt einen Einblick in Diskussionen, wie sie derzeit von christlichen japanischen Gruppen zu aktuellen Fragen der japanischen Gesellschaft und Politik geführt werden. Der Anteil der Christen beträgt in Japan 1,3 %, wobei der Anteil der Protestanten einiges mehr als die Hälfte ausmacht. Die Beiträge und Dokumente dieses Bandes stammen aus der evangelischen Kirche. Leider fehlen Hinweise darauf, ob und wie weit sie auch für die katholische Kirche repräsentativ sind.

Die Probleme, um die es geht, sind in 7 Brennpunkten zusammengefaßt: das japanische Kaisersystem und die Tennō-Ideologie; die sozial benachteiligten Gruppen; das Suchen nach dem Frieden; der Heldenkult; die Aufgabe der Kirche in Japan; ein neues Verhältnis zu den Nachbarn in Asien; Dialog mit dem Zen-Buddhismus. Zu jedem Kapitel gibt es eine kurze Einführung in das Problem; darauf folgen einige Beiträge, die das Problem aus einer konkreten Sicht darstellen und die oft sehr persönlich gehalten sind; dann werden dazu einige offizielle Dokumente angeführt und zuletzt folgen Literaturhinweise.

Die leicht lesbaren und verständlichen Texte vermitteln etwas von dem Ringen japanischer Christen, die sich einem Volk mit einer ausgeprägten Kultur und einem starken Selbstbewußtsein zugehörig fühlen und die zugleich nach ihrer christlichen Identität suchen. Sie fragen sich heute, ob sie nicht gegenüber bestehenden Idealen (Ideologien) zu lange geschwiegen haben, und sind überzeugt, daß es an der Zeit ist, bezüglich mancher geschichtlicher Ereignisse auch die eigene Schuld einzubekennen.

Der Ernst und die Ehrlichkeit, mit denen diese Christen nach neuen Lösungen suchen, machen betroffen; zugleich bekommt der Leser einen Eindruck von den Schwierigkeiten, die japanisches Denken und Empfinden für Christen mit sich bringen kann. Die Fragen, um die es dabei geht, weisen jedoch über das konkret Beschriebene hinaus. Sie stellen sich immer wieder neu, wenn sich ein Staat oder eine Gesellschaft eine quasi religiöse Autorität zuschreiben und daraus absolute Gefolgschaftsstrukturen ableiten, die die eigene Verantwortung und Gewissensentscheidung in den Hintergrund drängen.

Eigens hingewiesen sei auf die Aussagen, die bezüglich des Dialoges mit dem Zen-Buddhismus gemacht werden. Sie sind nicht theologische Alltagssprache und bewegen sich auf einem hohen Reflexionsniveau; sie rühren allerdings auch an die Grenzen des Aussagbaren sowie an die Grenzen einer christlichen Existenz.

Linz

Josef Janda